



Betrieb und Management

Von Pratteln nach Amerika und zurück – eine lohnende Reise für die Karriere

Auslandserfahrungen

Arbeiterfahrungen im Ausland bringen eine persönliche Horizontenerweiterung und können auch in der Karriere für neue Impulse sorgen.

FABRICE MÜLLER

Für Pirmin Odermatt stand von Anfang an fest, dass er sein einjähriges Praktikum während des Holzingenieur-Studiums an der Berner Fachhochschule in einem spanischsprachigen Land absolvieren möchte. «Ich unterrichtete früher in Kolumbien an einer Schule für Strassenkinder und vertiefte dort meine Sprachkenntnisse. Daher wollte ich diese sprachlichen Erfahrungen auch im Praktikum nutzen», erzählt der Holzingenieur. Der 30-jährige arbeitet heute in der Fensterabteilung der 4B-Gruppe in Hochdorf. Über einen Mitstudenten, der sich beim US-Unternehmen Lignum bewarb, stiess er auf eine freie Stelle in einem Möbelbetrieb in Mexiko. Dort werden zusammensetzbare Möbel im niederschweligen Bereich hergestellt. Pirmin Odermatt erhielt zusammen mit einem deutschen Ingenieur die Aufgabe, die Produktionsabläufe neu zu strukturieren. «Das war alles andere als einfach», erinnert sich Pirmin Odermatt, «denn die Mitarbeiter stammten aus ärmlichen Verhält-

nissen, hatten kaum Schulbildung und blieben meist nicht länger als drei Monate in der Firma. Aufgrund dieser Umstände mussten wir die Prozesse im Betrieb stark vereinfachen, um das Fehlerpotenzial auf ein Minimum zu reduzieren.»

Produktionsleistung um 30 Prozent gesteigert

Mit Mitarbeitern aus Mexiko hatte auch Roman Schneider aus Pratteln zu tun. Der Holzingenieur arbeitete als Praktikant in einem Holzbaubetrieb in Südkalifornien, wo ausschliesslich Mexikaner in der Produktion tätig sind. «Sie arbeiten für vier bis zehn Dollar pro Stunde und werden von ihren amerikanischen Kollegen aus den Büros meist von oben herab behandelt», erinnert sich Roman Schneider. Auch hier galt es, neue Prozessabläufe zu schaffen, damit die Arbeitszeiten verkürzt und die Produktion optimiert werden können. «Meine Aufgabe kam schon fast einer Entwicklungshilfe gleich. Die Leute in der Produktion hatten keine Ausbildung und veraltete Werkzeuge. Hinzu kam der schlechte Umgangston untereinander und der Tunnelblick der amerikanischen Angestellten, die nur für sich schauten», erzählt Roman Schneider. In der zweiten Hälfte seines Praktikums arbeitete der Baselbieter in der Abteilung für Glasfaserproduktion, wo er mit der Einführung eines neuen

Prozessmanagements die Produktionsleistung um 30 Prozent steigern konnte. «Die Amerikaner sind vielleicht in der Statik Weltmeister, doch in der Holzbranche sind sie noch lange nicht so weit wie wir.» Derzeit arbeitet Roman Schneider im elterlichen Schreinereibetrieb in Pratteln.

Andere Problemlösungen

Vor 21 Jahren wagte Felix Rosenkranz den Sprung auf die britischen Inseln, um in England als Schreiner zu arbeiten. Daneben besuchte er eine Sprachschule. «Ich wollte meinen Arbeitseinsatz mit dem Sprachaufenthalt verbinden. Das hat sich für mich gelohnt», erzählt der heutige Mitinhaber der Firma Krucker Partner AG in Luzern. Solche Auslandseinsätze können auch in der Schreinereibranche sehr wertvoll sein, ist Felix Rosenkranz überzeugt. «Man lernt andere Länder und Sitten kennen, aber auch andere Problemlösungen und Arbeitsmethoden. Das ist eine Horizontenerweiterung, die jedem gut tut.» Davon ist auch Hans Bannwart von der Ruepp & Partner AG in Rotkreuz überzeugt. «Auslandserfahrungen sind für die persönliche Entwicklung auf jeden Fall sinnvoll. Beruflich kommen diese Erfahrungen vor allem in Firmen zum Tragen, die international tätig sind – zum Beispiel im Laden- oder Möbelbau –, bei Projekten mit ausländischen



Schweizer Holz-Zeitung
 5405 Baden-Dättwil
 056/ 483 54 02
 www.schweizer-holz-zeitung.ch

Medienart: Print
 Medientyp: Fachpresse
 Auflage: 9'592
 Erscheinungsweise: 26x jährlich

Themen-Nr.: 375.19
 Abo-Nr.: 1074128
 Seite: 22
 Fläche: 55'886 mm²

Architekten oder Kunden, und in Deutschschweizer Firmen, die in der Westschweiz oder im Tessin Niederlassungen betreiben. Dann sind vor allem die französische und italienische Sprache gefragt.» Für einen klassischen Bankschreiner dagegen bringen Auslandserfahrungen vor allem der persönlichen Entwicklung wegen Vorteile; auf die Qualität der Arbeit haben solche Einsätze dagegen in der Regel keinen Einfluss, da die Schweizer Schreinerbranche im Vergleich zum Ausland bereits auf einem sehr hohen Niveau arbeitet.

Mehrwert für Firma und Branche

Für Holzingenieure der Berner Fachhochschule beispielsweise sind Auslandspraktika seit 1989 die Regel, wie Andreas Hurst, Abteilungsleiter Bachelor Holztechnik, informiert. «Unternehmen, die international tätig sind, erwarten von ihren Ingenieuren, dass sie im Ausland Erfahrungen gesammelt haben. Denn nicht selten besteht ihre Aufgabe darin, neue Märkte aufzubauen – für die Holzbranche vor allem im angelsächsischen und südamerikanischen Raum, weil dort immer wieder neue Produktionsstätten entstehen. Da geht es nicht ohne Englisch- bzw. Spanischkenntnisse.» Doch nicht nur für Ingenieure, auch für Absolventinnen und Absolventen der höheren Fachschu-

le sowie für Schreinerinnen und Schreiner, die mit internationalen Märkten zu tun haben, sind solche Auslandserfahrungen wertvoll, betont Andreas Hurst. «Solche Erfahrungen können für ein Unternehmen, ja gar für die ganze Branche einen Mehrwert darstellen, der sich schlussendlich auch auf die Karriere der Person auswirkt.»

Durchsetzungsvermögen und Geduld

Wie haben die heutigen Holzingenieure von ihren Auslandseinsätzen profitiert? Wie Roman Schneider berichtet, konnte er auf allen Ebenen von seinen Erfahrungen in den USA profitieren. «Ich lernte, fließend Englisch zu sprechen, mich durchzusetzen und in Geduld zu üben. Wollte ich damals im Betrieb etwas Neues einführen, stand am Anfang niemand hinter mir. Ich brauchte gute Argumente, um die Leute zu überzeugen. Die Frustrationsgrenze liegt bei mir seit dem sehr hoch.» Auf der fachlichen Ebene ist Roman Schneider seitdem Praktikum in der Lage, Probleme schnell zu erkennen und Lösungen zu finden. Diese Erfahrungen kann er nun in den elterlichen Betrieb einbringen. In zwei Jahren möchte er dann den «Master in Business Administration» (MBA) berufsbegleitend absolvieren. Für Pirmin Odermatt steht der persönliche Nutzen

seines Praktikums im Vordergrund. «Ich habe vieles im Umgang mit anderen Menschen gelernt. Dank meiner Spanischkenntnisse konnte ich mich besser mit den mexikanischen Angestellten unterhalten und sie für meine Verbesserungen gewinnen. Das kommt mir auch heute zugute, wenn es mir gelingt, andere Leute für eine Idee mit ins Boot zu holen.»

AUSLANDPRAKTIKUM

So sucht man das Richtige

«Das Unternehmen sollte ein breites Spektrum an Schreinerarbeiten abdecken und so einen vielseitigen Einblick ermöglichen», empfiehlt Felix Rosenkranz. Je nach Geschäftsfeld und Kundenkontakten spielt im internationalen Markt Englisch die wichtigste Rolle. Wie Hans Bannwart berichtet, steht gerade für Schweizer Unternehmen die französische und italienische Sprache ebenfalls weit oben auf der Prioritätsliste. Daneben können aber auch Sprachkenntnisse aus den Wachstumsmärkten China, Indien und Russland für gewisse Unternehmen interessant sein. Bevor man sich für einen Praktikabetrieb entscheidet, lohnt es sich laut Roman Schneider, im Vorfeld das Gespräch mit dem Betrieb zu suchen, um sicherzustellen, dass man nicht ausgenutzt wird. (fm)